



Das Ende der Untertanen?

► **Dem Parlament von „Abzockia“** liegt der Antrag auf ein neues Gesetz vor: Sieben Millionen Menschen sollen je zehn Euro bezahlen, anschließend wird die gesamte Summe zehn Menschen übergeben. Das Gesetz hat zehn eifrige Lobbyisten, die fleißig das ihnen nützliche Gesetz bewerben. Den anderen ist es egal. Wen regen schon zehn Euro auf? Und so wird das Gesetz ohne Widerspruch zur Realität. Eine Umverteilung der täglichen Art: Gewinn wird auf wenige konzentriert, Kosten müssen alle tragen.

Dies wäre in einer echten Demokratie natürlich undenkbar! Wirklich? Dann können es keine Demokratien gewesen sein, die da in den letzten Monaten Aberhunderte Milliarden Euro an Volksvermögen den Finanzhaien nachgeworfen haben. Noch nie wurde so viel Geld für so wenig Nutzen ausgegeben. Es ist die unverschämteste Umverteilung von unten nach oben, die jemals ohne Krieg stattgefunden hat. Ganz ohne Tote geht es freilich nicht. Erstmals in der Geschichte sind mehr als eine Milliarde Menschen kritisch unterernährt. Und in genau diesem Jahr melden die „Köpfe“ der reichsten Volkswirtschaften, dass jene nun stärker wachsen müssten. Schließlich wollen die enormen Schulden getilgt werden. Logisch!

Dass in einer Welt mit extrem ungerecht verteiltem Wohlstand ausgerechnet die reichsten Länder noch stärker wachsen wollen, ist global betrachtet geradezu obszön!

Wer regiert eigentlich die Welt? Und für wen? Selbst der Held der Unterprivilegierten, Barack Obama, hat sich Vertreter der Wall Street in die Regierung geholt, Männer, die kurzfristige Finanzgeschäfte

und große Profite zum Zentrum ihrer Philosophie gemacht und so die Schief-lagen mit verursacht haben.

Wie müsste eine Politik aussehen, die sich der Macht der Finanzwelt tatsächlich entgegenstellen kann? Jedenfalls anders als heute! Dabei ist die Streitfrage, ob der Kapitalismus abgeschafft oder die Marktwirtschaft nur reformiert werden muss, eigentlich zweitrangig.

Die Mächtigen wollen keine mitdenkenden, informierten Menschen, die ihnen auf die Finger schauen.

Erste Herausforderung wäre, eine zentrale „Weisheit“ der Politik zu widerlegen. „Die Masse ist dumm, feig und faul!“, waren die Mächtigen aller Zeiten überzeugt. Und tatsächlich, ob Tyrannen, Konzernbosse oder demokratische PolitikerInnen, sie können sich darauf verlassen, dass sich ihre Untertanen in der Regel so verhalten.

Doch Menschen sind – wenn auch manchmal faul – keinesfalls dumm. Sie werden nur systematisch dumm gemacht. Die Mächtigen wollen keine mitdenkenden, informierten Menschen, die ihnen auf die Finger schauen. Das legt den Verdacht nahe, dass unsere Bildungsmisere gar kein Versehen ist. So wie Bosse ein gerüttelt Maß an Arbeitslosen brauchen, um die Ansprüche der Arbeitenden zu dämpfen, so braucht eine reaktionäre Politik die Heerscharen obrigkeitstgläubiger und ungebildeter Untertanen.

Die eigentliche Schande dabei ist nicht, dass Politik im Interesse der Mächtigen so agiert, sondern dass die überwiegende Mehrheit dies geschehen lässt. „Jedes Volk hat die Regierung, die

es verdient“, wird der französische Monarchist Joseph Marie de Maistre gerne zitiert. Macht ist nur möglich, wo Ohnmacht sie erlaubt! So gesehen haben auch wir die Regierungen, die wir verdienen! Aber womit haben wir DAS verdient? Wie kann geduldet werden, dass die Kluft zwischen den Wohlhabenden und den um ihre Existenz Ringenden ständig wächst, nicht nur global, sondern sogar innerhalb unserer Gesellschaften?

Der raffinierte Trick der Profiteure ist die systematische Entsolidarisierung der Verlierer. Jeder ist sich nur noch selbst der Nächste. Und weil den Verängstigten das Hemd näher ist als der Rock, kann eine Politik, die soziale Kälte schafft, absurderweise auf Unterstützung durch genau diese Verlierer zählen. Ihnen wird dann als Trost eine dreiste Lüge serviert: Jeder und jedem stünde ein Platz an der Sonne offen. Und während das Wahlvolk untertänig auf sein Sonnenplätzchen wartet, wächst die Kluft, zerstört den sozialen Zusammenhalt und gefährdet den Frieden weltweit. Diese „mörderische Weltordnung“, wie sie Jean Ziegler* anprangert, nährt gefährlichen Hass, was neue Zäune heraufbeschwört, die wieder neuen Hass schüren (siehe Buchtipp).

Wirklich demokratische Gesellschaften könnten diese Diskrepanzen regeln, denn sie wären in der Lage, ethische und globale Grundsätze als selbst gewählte Rahmenbedingungen für Politik und Wirtschaft vorzugeben. Ein solches Regulativ würde dem Wirken eines „gesunden Hausverständes“ gleichkommen, sozusagen ein „gesunder Globalverstand“. Heute ist die progressive Zivilgesellschaft Ausdruck dieses wachsenden Global-

Zivilgesellschaft zwischen Macht und Ohnmacht. von Wolfgang Pekny

verstandes. Sie sieht sich als solidarische Kraft gegen Gier und Eigensinn und bietet „Heimat“ für verantwortungsbewusste WeltbürgerInnen. Dabei geht das Selbstverständnis weit über eine wohl-tätige Rolle hinaus. Es reicht nicht, die Folgen von Gier und Eigensinn zu mildern. Es gilt, ein völlig neues Bild der Welt zu vermitteln. Das Bild einer fairen Gesellschaft, in der Menschen in Frieden untereinander und in Frieden mit der Natur leben können, mit Lebensstilen, die global verträglich sind. Eine Welt, in der als selbstverständlich begriffen wird, dass Ausbeutung von Menschen, Ausrottung von Tieren, übertriebener Fleischkonsum, häufiges Fliegen und ewig wachsender Konsum nicht nur unfair und unethisch, sondern mit dem kleinen „Raumschiff Erde“ völlig inkompatibel sind.

Dabei treten Menschen wie Sie und ich, allein oder organisiert, laut oder leise gegen eine gigantische Konsum-Profit-Politik-Maschinerie an, die den Untertanen genau das Gegenteil weismacht.

Um die Verhältnisse zu ändern, müssen wir unser Verhalten ändern! Aber Verhalten ändert sich am ehesten, wenn sich die Verhältnisse verändern. Wo also beginnen? Alle Versuche, die Verhältnisse „von oben“ zu verbessern, etwa durch UN-Beschlüsse (z. B. die Millenniumsziele), auf Finanzgipfeln oder Klimakonferenzen, sind bislang gescheitert. Die intellektuellen Konzepte übersehen, dass es die rational agierende (Welt-)Regierung, die selbst gut gemeinte Vorschläge durchsetzen könnte, nicht gibt. Und womöglich nie geben wird.

Deshalb muss der Wunsch nach Fairness und die Einsicht von Begrenzungen

überall wachsen, vor allem in uns. Aufklärung und Selbstermächtigung werden damit zentrale Aufgabe der Zivilgesellschaft. Mit dem Wissen über globale Zusammenhänge treffen verantwortungsvolle WeltbürgerInnen ihre Wahl: Sie wählen eine weitgehend vegetarische Diät, wählen, kein Flugzeug zu brauchen, wählen Ökostrom, wählen, vom Auto und von Besitztümern nicht abhängig zu werden, wählen ein gutes Leben mit einem global fairen Footprint. Sie tun dies

Deshalb muss der Wunsch nach Fairness und die Einsicht von Begrenzungen überall wachsen, vor allem in uns.

aus Solidarität mit den Benachteiligten und aus Achtung vor den Zukünftigen.

Selbst wer sich nicht viel leisten kann, kann sich leisten, das, was als richtig erkannt wird, auch tatsächlich zu tun. Diese Authentizität ist höchst befriedigend und kann Menschen überzeugen. Aus trockener Information wird dadurch Erkenntnis, aus Einsicht werden Taten, aus Mitgefühl wird gelebte Solidarität. Und aus Engagement wird politisches Handeln. Nur mit solch aufgeklärten WeltbürgerInnen als Rückendeckung kann Politik wieder „Herr im Hause“ werden, kann die ursprüngliche Idee von Interessenausgleich durch Parlamente Wirklichkeit werden.

Heute noch Undenkbares könnte augenblicklich Wirklichkeit werden. Hohe Vermögens- und Spekulationssteuern, ein bedingungsloses Grundeinkommen oder deftige Abgaben auf Flugbenzin, Fleisch oder andere Klimakiller können die soziale und ökologische Schiefelage ausgleichen. So gesehen ist die Zivilgesellschaft eine

Verbündete der Politik gegen die maßlosen Begehrlichkeiten der kurzfristig ausgerichteten (Geld-)Wirtschaft. Abseits von Profitzwang und Wahlarithmetik können Visionen reifen, bis ihre Zeit gekommen ist. Zugleich ist Zivilgesellschaft auch notwendiger Gegenspieler der Politik und bietet aktiven BürgerInnen Schutz vor der missbrauchten Macht des Staates.

Eines sind aufgeklärte WeltbürgerInnen freilich nicht: taugliche Untertanen. Aber ist eine Politik ohne Untertanen, ein fairer Ausgleich der Interessen wirklich denkbar? Alles andere ist im begrenzten „Raumschiff Erde“ jedenfalls undenkbar! Das Zeitfenster zwischen „gesellschaftlichem Erwachen“ und globaler Katastrophe könnte dabei kurz sein. Um die Chance auf den friedlichen Wandel nicht zu verpassen, vernetzen sich die alternativen Kräfte in Wissenschaft, Unternehmerschaft und Zivilgesellschaft, stellen gemeinsame, visionäre Ziele vor politische Zwänge und schaffen Inseln der Nachhaltigkeit. Nicht als Untertanen, sondern als gleichberechtigte Reisegefährten auf dem Weg in eine lebensfreundliche Zukunft. Ich bin dabei. Und Sie? ●

Illustrationen: Eva Kellner

BUCHTIPP: Jean Ziegler: „Der Hass auf den Westen: Wie sich die armen Völker gegen den wirtschaftlichen Weltkrieg wehren“, München: C. Bertelsmann 2009.

MEHR ZUM THEMA: www.footprint.at

Im Frühjahr 2010 findet die 8. Konferenz Zivilgesellschaft in Wien statt. Wolfgang Pekny ist seit 2007 Vorsitzender der Initiative Zivilgesellschaft. www.initiative-zivilgesellschaft.at